



So plötzlich strich der Herbst, zusamt dem Sommer, hin,  
Daß ich, ich weiß nicht wie? zum Winter kommen bin.<sup>2)</sup>  
Ist nun der Winter sonst, der Tod vom alten Jahre;  
So droht mein Winter mir auch mit der nahen Bahre;  
Ich mache mich daher, zum Sterben stets bereit,  
Und denk heut sonderlich, an meine Sterblichkeit.  
Gott hat mir dieses Jahr aus Gnaden, zwar gegeben;  
Allein, läßt er mich auch ein künftiges erleben?  
Dieß ist mir unbewußt: Ihm aber wohl bekandt,  
Dieß stehet ganz allein, in seiner Allmachtshand.  
Was er für mich bestimmt, das wird nicht hintertrieben,  
Die Tage meiner Zeit sind auf sein Buch geschrieben,<sup>3)</sup>  
Da wird nichts zugesetzt, und nichts davon gethan,  
Drum nehm ich alles nun, von ihm, gelassen an:  
Er schick es, wie er will: Was hab ich für Vergnügen?  
Ich seh dich, Wittenberg, in Schutt und Asche liegen,  
Ich seh nur armes Volk, nur ein verheertes Land,  
Nur Mangel und Gefahr, Verwüstung, Raub und Brand.  
Wenn Länder nun vergehn, wenn Städte sich verliehren;  
Wie kann der Mensch bey sich, noch Lust zu leben spühren?  
Der Mensch, der kleinste Theil vom Land und von der Stadt,  
Der vorhin von Natur, ein kurzes Leben hat?  
O! der begehrt zu viel, der wünscht, daß er noch lebet,  
Wenn sich die ganze Stadt im eignen Schutt begräbet;

R 2

O! der

2) Conf. OVID. *Metamorph.* XV, 200. *seqq.*

3) Psalm CXXXVIII, 16.